

# Der brasilianische Winter ist voller Leben

**KONZERT** Trio Gremonda spielt im Norder Bürgerhaus beeindruckendes Konzert – Auch Grundschüler erleben die Musiker

Querflöte, Gitarre und Viola sorgten für ein außergewöhnliches Klangerlebnis.

VON IRMI HARTMANN

**NORDEN** – Sein Blick wandert. Oft nach rechts zu Andra Darzins, die mit ihrer Viola für die rauchigen Töne an diesem Abend sorgt und sie bei einem Stück von Paul Hindemith förmlich zu zersägen scheint vor lauter Energie am Instrument, seltener nach links zu Renate Greiss-Armin, die mit ihrer Flöte wie verwachsen ist und manchen Ton förmlich aus den Notenblättern vor ihr herausbläst. Johannes Monno ist mit seiner Gitarre in der Mitte so etwas wie der ruhige Moderator. Lächelnd sorgt er für die Basis in dem ungewöhnlichen Trio. Gremonda heißt es – zusammengesetzt aus den Nachnamen der Künstler. Am Mittwochabend gaben die drei im Rahmen der Reihe „Kultur im Bürgerhaus“ ein beeindruckendes Konzert, und am gestrigen Vormittag brachten sie 200 Grundschulkindern mit ihrer Musik und vielen Erklärungen ihre Instrumente näher.

Stiller kann es in einem Raum nicht sein, nicht mal Atmen, Füße scharren oder eine andere Bewegung ist vernehmbar, alles lauscht in gespannter Erwartung. Als möchte niemand auch nur einen einzigen Ton verpassen von diesem bemerkenswerten Trio aus Stuttgart und Karlsruhe. Selbst das leise Klicken des Fotoapparates nervt.

Die drei Professoren haben für den Abend Musik ausge-



Das Trio Gremonda sorgte am Mittwochabend für einen beeindruckenden Hörgenuss im Norder Bürgerhaus.

wie drückte sich Anton Diabellis Hang zu Italien in seiner Musik aus, und wie übersetzt der brasilianische Komponist Sergio Assad sein Gefühl für Schnee und Eis in Musik?

Immer im Wechsel gaben Monno, Darzins und Greiss-Armin entsprechende Einführungen vor den Werken – und machten damit schon durch ihre Worte klar, wie sehr sie selbst diese Hintergründe brauchen, um die Musik entsprechend interpretieren zu können, sich selbst hineinzuversetzen und die Aussagen weiterzugeben.

So war es für jeden im Zuhörerraum ein Erlebnis, genau das zu spüren. Monnos Gitarre gestaltete den Rahmen, seine Töne untermal-

wort? Streitgespräch? Immer wieder gab die Flöte eine Sequenz vor, die Viola nahm das Thema auf und gab es nicht selten auch an die Gitarre noch einmal weiter. Gerade dadurch bekam jeder im Saal die wunderbare Gelegenheit, dieselben Tonfolgen von verschiedenen Instrumenten zu hören und zu vergleichen.

Immer über allen schwebend mit hohen, oft gestochen scharfen, dann aber auch zwitschernden, trillernden und weichen Tönen die Flöte, dann die Viola, deren Saiten Andra Darzins mal vorsichtig streichelte, um ihnen einen sanften Klang zu entlocken, mal energisch mit dem Bogen bearbeitete, dass es schneidend herüberkam.

Teil, fast gewalttätig ging sie damit um, ein einziger Tonwirbel ergoss sich in den Saal. Renate Greiss-Armin spielte ein Stück des Franzosen André Jolivet, ein geheimnisvolles Stück mit einem nur gehauchten Schlussston, der alles Vorherige glanzvoll vereinnahmte.

Einen grandiosen Schlusspunkt setzte das Trio mit Sergio Assads Winterimpressionen. Wie lebendig klingt doch ein zugefrorener Garten in der Fantasie eines Südamerikaners. Voller Leben und Energie müssen die Eisblumen sein – und Assads musikalischen Platz am Feuer

(„Fire Place“) möchte man lieber nicht kennen lernen. So wild züngelten seine Flammen!

Auch die Grundschul Kinder am gestrigen Vormittag erlebten diesen Teil des Stückes. Monno, Darzins und Greiss-Armin präsentierten mehrere Ausschnitte aus ihrem Konzertprogramm, gaben den Kindern ähnlich vielfältige Informationen rund um Komponisten und Stücke wie den Erwachsenen. Aber sie nahmen sich auch Zeit, ihre Instrumente näher zu erklären. So wissen immerhin 200 Zweitklässler aus Norden jetzt ganz genau, dass eine Geige nicht nur eine Geige ist, sondern auch eine Schnecke hat, die Gitarre ein Schallloch braucht und die Querflöte ein magisches Instrument ist. Greiss-Armin spielte ein Stück aus Mozarts Zauberflöte, nicht ohne den Kindern erklärt zu haben, über welche Macht die Flöte in diesem Stück verfügt. Menschen und Tiere tanzen danach, der Ton des Instruments kann das Feuer bezwingen und das Wasser fernhalten.

Norden erlebte Musik von herausragender Qualität. Zwei Zugaben am Mittwochabend belegten das nur unzureichend.





**Norden** – Sein Blick wandert. Oft nach rechts zu Andra Darzins, die mit ihrer Viola für die rauchigen Töne an diesem Abend sorgt und sie bei einem Stück von Paul Hindemith förmlich zu zersägen scheint vor lauter Energie am Instrument, seltener nach links zu Renate Greiss-Armin, die mit ihrer Flöte wie verwachsen ist und manchen Ton förmlich aus den Notenblättern vor ihr herausbläst. Johannes Monno ist mit seiner Gitarre in der Mitte so etwas wie der ruhige Moderator. Lächelnd sorgt er für die Basis in dem ungewöhnlichen Trio. Gremonda heißt es – zusammengesetzt aus den Nachnamen der Künstler. Am Mittwochabend gaben die drei im Rahmen der Reihe „Kultur im Bürgerhaus“ ein beeindruckendes Konzert, und am gestrigen Vormittag brachten sie 200 Grundschulkindern mit ihrer Musik und vielen Erklärungen ihre Instrumente näher.

Stiller kann es in einem Raum nicht sein, nicht mal Atmen, Füße scharren oder eine andere Bewegung ist vernehmbar, alles lauscht in gespannter Erwartung. Als möchte niemand auch nur einen einzigen Ton verpassen von diesem bemerkenswerten Trio aus Stuttgart und Karlsruhe. Selbst das leise Klicken des Fotoapparates nervt.

Die drei Professoren haben für den Abend Musik ausgesucht, die für ihre Instrumente geschaffen wurde: Musik, so hieß es schon in der Ankündigung, die in den Salons des Bürgertums in Wien und Paris gespielt wurde. Ein Stück weit durfte das Publikum sich an diesem Abend in diese Zeit hineinversetzt fühlen, zumal es grundsätzlich vor jedem Stück Hintergrundinformationen geliefert bekam. Wer war Jean-Marie Leclair, was wollte ein Paul Hindemith mit seiner Musik aussagen,



Das Trio Gremonda sorgte am Mittwochabend für einen beeindruckenden Hörgenuss im Norder Bürgerhaus.

wie drückte sich Anton Diabellis Hang zu Italien in seiner Musik aus, und wie übersetzt der brasilianische Komponist Sergio Assad sein Gefühl für Schnee und Eis in Musik?

Immer im Wechsel gaben Monno, Darzins und Greiss-Armin entsprechende Einführungen vor den Werken – und machten damit schon durch ihre Worte klar, wie sehr sie selbst diese Hintergründe brauchen, um die Musik entsprechend interpretieren zu können, sich selbst hineinzuversetzen und die Aussagen weiterzugeben.

So war es für jeden im Zuhörer Raum ein Erlebnis, genau das zu spüren. Monnos Gitarre gestaltete den Rahmen, seine Töne untermalten das Geschehen, schufen einen weichen Teppich mit eigenen Akzenten. Die Gitarre hatte wie jedes Instrument ihre Soli und bewies, dass sie mehr sein kann als „nur“ Begleitinstrument, vielmehr wunderbar zaubern mit großer Vielfalt.

Auf der Gitarrenbasis erklangen dann Querflöte und Bratsche. Manchmal ertappte man sich dabei, zu fragen, was sie wohl im Gespräch austauschten. Frage und Ant-

wort? Streitgespräch? Immer wieder gab die Flöte eine Sequenz vor, die Viola nahm das Thema auf und gab es nicht selten auch an die Gitarre noch einmal weiter. Gerade dadurch bekam jeder im Saal die wunderbare Gelegenheit, dieselben Tonfolgen von verschiedenen Instrumenten zu hören und zu vergleichen.

Immer über allen schwebend mit hohen, oft gestochen scharfen, dann aber auch zwischenerndenden, trillernden und weichen Tönen die Flöte, dann die Viola, deren Saiten Andra Darzins mal vorsichtig streichelte, um ihnen einen sanften Klang zu entlocken, mal energisch mit dem Bogen bearbeitete, dass es schneidend herüberkam.

Alle drei spielten ein Solostück. Monnos, Mauro Giulianis Variationen über ein Thema von Händel, war eine Abfolge warmer, weicher Klangfolgen – der Künstler selbst schloss die Augen und träumte sich ins beginnende 19. Jahrhundert. Andra Darzins demonstrierte mit Paul Hindemiths Sonate die unendlichen Möglichkeiten ihres Instruments. Im zweiten Teil des Stücks musste man fürchten, sie zerstöre das gute

Teil, fast gewalttätig ging sie damit um, ein einziger Tonwirbel ergoss sich in den Saal. Renate Greiss-Armin spielte ein Stück des Franzosen André Jolivet, ein geheimnisvolles Stück mit einem nur gehauchten Schlussston, der alles Vorherige glanzvoll vereinnahmte.

Einen grandiosen Schlusspunkt setzte das Trio mit Sergio Assads Winterimpressionen. Wie lebendig klingt doch ein zugefrorener Garten in der Fantasie eines Südamerikaners. Voller Leben und Energie müssen die Eisblumen sein – und Assads musikalischen Platz am Feuer

Armin präsentierten mehrere Ausschnitte aus ihrem Konzertprogramm, gaben den Kindern ähnlich vielfältige Informationen rund um Komponisten und Stücke wie den Erwachsenen. Aber sie nahmen sich auch Zeit, ihre Instrumente näher zu erklären. So wissen immerhin 200 Zweitklässler aus Norden jetzt ganz genau, dass eine Geige nicht nur eine Geige ist, sondern auch eine Schnecke hat, die Gitarre ein Schallloch braucht und die Querflöte ein magisches Instrument ist. Greiss-Armin spielte ein Stück aus Mozarts Zauberflöte, nicht ohne den Kindern erklärt zu haben, über welche Macht die Flöte in diesem Stück verfügt. Menschen und Tiere tanzen danach, der Ton des Instruments kann das Feuer bezwingen und das Wasser fernhalten.

Norden erlebte Musik von herausragender Qualität. Zwei Zugaben am Mittwochabend belegten das nur unzureichend.



Johannes Monno erklärte Grundschulern, wie man die Gitarre spielt.